

Wie Schweine heute leben

Ob konventionell oder ökologisch: Die meisten der 8,5 Millionen Schweine in Niedersachsen werden in Ställen gehalten

VON ANNA SPROCKHOFF

Echem. Es ist des Deutschen liebste Tier – zumindest auf dem Teller. Rund 36 Kilogramm Schwein hat jeder 2016 im Schnitt gegessen und damit deutlich häufiger zu Kotelett, Schnitzel oder Leberwurst gegriffen als zu Geflügel (12,5 Kilogramm), Rind und Kalb (9,7 Kilogramm). Wir alle kennen es also – das Ende des Schweins. Doch was ist mit dem Leben? Das verbringen die meisten Schweine in Ställen, hinter deren Mauern nur die wenigsten je blickt haben.

Wie lebt ein Schwein im konventionellen Stall? Wie im ökologischen? Wie kommt ein Ferkel zur Welt, was machen zwei Eber zwischen mehr als 250 Sauen? Im Landwirtschaftlichen Bildungszentrum (LBZ) Echem hat die LZ hinter die Kulissen der konventionellen (Infofakten 1 bis 5) und ökologischen Schweinehaltung (6 bis 9) geschaut.

Der erste Schritt vor dem Stallbesuch: Kleider aus, Duschen, neue Kleider an. „Das ist notwendig, damit keine Krankheiten rein- oder rausgeschleppt werden“, erklärt Jan Hempler. „Besonders wichtig in einem Stall wie unserem, in dem pro Jahr mehr als 1200 angehende Landwirte ein- und ausgehen.“

Hempler ist seit dem Bau Koordinator des Stallkomplexes, hat zuvor mehr als 30 Jahre lang als Berater für eine artgerechtere Schweinehaltung gearbeitet, das Tierchutzlabel „Neuland“ mit aufgebaut. Er macht kein Geheimnis daraus, dass er die ökologische für die artgerechtere Schweinehaltung hält. „Trotzdem kann ich die konventionelle Haltung nicht verurteilen, solange mehr als 99 Prozent der Verbraucher dieses Fleisch wollen.“ Sein Ziel lautet deshalb: Die konventionelle Haltung verbessern. „Soweit das eben möglich ist.“

Rund 250 Sauen, etwa 1200 Ferkel und 1300 Mastschweine leben in dem konventionellen Stall des LBZ. Weitere 32 Sauen sind in den separaten ökologischen Ställen untergebracht, außerdem knapp 90 Ferkel und 280 Mastschweine. „Gehalten werden die Tiere bei uns wie in der Praxis draußen“, sagt Hempler. „Das heißt, das, was Sie hier sehen, ist die Realität in deutschen Schweineställen.“

► **Tiefere Einblicke in die Schweine- sowie die Rinderhaltung im LBZ Echem erhalten Sie in dem neuen LZ-Multimediaprojekt unter www.landeszeitung.de/Stalleinblicke**



Koordinator der Lehrwerkstatt Schwein: Jan Hempler. Foto: t&w

1 Geburt und Ferkelaufzucht

Eine Woche vor der Geburt wird die Sau am 110. Trächtigkeitstag in den sogenannten Kastenstand gesperrt, in dieser Zeit soll sie sich an das Eingesperrtsein gewöhnen. In dem Gitter bringt sie ihre Ferkel zur Welt und bleibt weitere vier Wochen fixiert. Praktiker nennen den Käfig auch Ferkelschutzkorb, weil er verhindern soll, dass die Sau sich auf ihre Ferkel legt und sie erdrückt. „Tatsächlich liegen die Verluste mit Schutzkorb bei 13 bis 14 Prozent, ohne sind es mehr als 20 Prozent“, erklärt Jan Hempler. Die Haltung steht allerdings in der Kritik, ein Verbot wie in der Schweiz und Norwegen wird diskutiert. „Der Kastenstand ist ein Auslaufmodell, schon jetzt verabschieden sich immer mehr konventionelle Landwirte davon“, sagt Hempler. Aktuell dürften Sauen aber noch maximal fünf Wochen so gehalten werden.

Eine Sau bekommt im Schnitt 2,2 Mal im Jahr 15 Ferkel, maximal 16 kann sie mit je acht Zitzen säugen. „In freier Wildbahn würde die Sau ihren Ferkeln ein Nest bauen“, sagt Hempler. Im Stall wärmen Heizplatten und Rotlicht die Ferkel.



2 Eberinsatz auf der Deckstation

Vier Wochen nach der Geburt werden Sau und Ferkel getrennt. Die Sauen ziehen direkt um in den Deckbereich, wo sie sich mit anderen Sauen in einer Bucht frei bewegen können. Dort setzt die sogenannte Rausche ein und die Sau wird am fünften Tag besamt – „zu 100 Prozent künstlich“, sagt Hempler. Dafür werden sie in einer Bucht fixiert. Um den Erfolg zu erhöhen, läuft ein Eber im Gang vor den Sauen hin und her. In Echem sind zwei Eber im Einsatz, sie leben in zwei Einzelboxen. Selbst decken dürfen die Tiere nie, „das sorgt für Frust“, sagt Hempler, „deswegen wollen wir das in Zukunft gerne ändern.“

Bis zum 42. Trächtigkeitstag leben die Sauen im Deckbereich mit maximal elf anderen Sauen zusammen, können sich dabei in der Bucht frei bewegen. „Diese Zeit warten wir ab bis zur Umstellung in die richtige Gruppenhaltung, um ein Verferkeln zu verhindern“, sagt Hempler.



3 Sauenhaltung in der Gruppe

Nach dem 42. Trächtigkeitstag ziehen die Sauen bis zum 110. Tag um in die Gruppenhaltung. Als Lehrsituation gibt es in den Ställen des LBZ verschiedene Formen: die Kleingruppe mit sechs bis sieben Tieren, die mittlere Gruppe mit bis zu 14 Tieren und die Großgruppe mit bis zu 40 Sauen. Die besten Erfahrungen hat Hempler mit der Großgruppe gemacht. „Hier leben die Sauen in einer großen Bucht zusammen, die durch blickdichte Wände strukturiert ist.“ Die Variante, in der die Tiere „ruhiger und relaxter“ als in den kleineren Gruppen erlebt. „Diese Form der Haltung erfordert vom Landwirt allerdings eine sehr genaue Tierbeobachtung.“

Ihr Futter erhalten die Sauen in allen Gruppen automatisch an Futterstationen. „Über einen Transponder erkennt die Station jede Sau und spuckt ihr individuell zugewiesene mehrmals am Tag kleinere Futterrationen aus.“ Zusätzlich erhalten die Tiere seit kurzem auch Futterstroh. Vor allem, um sie zu beschäftigen.



4 Vom Ferkel zum Mastschwein

Direkt nach der Geburt wird den Ferkeln ein Drittel des Ringelschwanzes abgeschnitten. Ziel des Eingriffes ist es, dass sich die Tiere später nicht gegenseitig die Rückmäule anfressen und damit eine lebensgefährliche Infektion des Rückenmarks auslösen. Zu den Ursachen des Schwänzebeißen gab es bereits viele Forschungsprojekte, das Ergebnis: „Es gibt nicht die Ursache, sondern 100 bis 600 Faktoren, die da zusammenkommen.“ Zum Beispiel Stress, Futter- oder Wassermangel, Wetterumschwung oder auch ein zu lauter Ventilator. Am dritten Lebenstag werden die männlichen Ferkel kastriert. „Ohne Betäubung, aber mit Schmerzmitteln“, erklärt Hempler. „Künftig soll die Betäubung aber überall Pflicht werden.“ Die Kastration soll verhindern, dass die Tiere den sogenannten Ebergeruch ausbilden und ihr Fleisch damit ungenießbar wird.

Nach vier Wochen müssen die Ferkel ihre Mutter verlassen und leben danach neun Wochen lang in Gruppen. Da sie schnell frieren, gibt es Wärmeplatten- und -decken, außerdem Spielzeug wie Seile und Beifringe.



5 Die letzten Tage

Im Alter von zwei Monaten wird das Ferkel offiziell zum Mastschwein und wechselt erneut den Stall. Auch für die Mast gibt es unterschiedliche Haltungssysteme: von Kleingruppen mit zehn bis 15 Tieren bis zu großen Gruppen mit bis zu 150 Schweinen in einem Abteil. „Wichtig ist, dass es möglichst viele Zwischenwände gibt, die das Abteil strukturieren“, sagt Hempler, „das sorgt für weniger Stress.“ Außerdem bräuchten Schweine zum Ruhen Wände, an denen sie sich anlehnen können. Kleinere Strohraufen und Spielzeug sollen die Tiere beschäftigen.

Das Futter wird jedem Schwein automatisch zugewiesen. In der Großgruppe müssen die Schweine auf dem Weg zum Futter über die Waage laufen, werden bei Erreichen des Schlachtgewichts automatisch aussortiert. In den anderen Ställen werden die Schweine regelmäßig auf dem Gang gewogen. Geschlachtet werden die Schweine mit einem Lebendgewicht von rund 120 Kilogramm und einem Alter von etwa einem halben Jahr.



Foto: skymagez

6 Öko-Stall für Sau und Ferkel

In der ökologischen Tierhaltung ist das Fixieren der Sau in einem Kastenstand verboten. Der Bioland-zertifizierte Öko-Stall in Echem verfügt über Abferkelbuchten, die Jan Hempler selbst mitentwickelt hat. Die Ställe sind aufgeteilt in einen mit Stroh eingestreuten Außenbereich und einem überdachten Bereich im Stall. Der Innenraum ist noch einmal durch Wände strukturiert, sodass es drei Bereiche gibt. „Toilette, Fressen und Nestbereich“, sagt Hempler. Auch hier liegt zum Teil Stroh, „damit baut sich die Sau kurz vor der Geburt zumindest eine Art Nest.“

Für die Ferkel gibt es zusätzlich eine überdachte Höhle. „Dort herrschen höhere Temperaturen, was für die kleinen Ferkel sehr wichtig ist.“ Allein der Innenraum in der ökologischen Haltung ist 8,5 Quadratmeter groß, im konventionellen Bereich stehen Sau und Ferkel 5,5 Quadratmeter zur Verfügung. Auch die Säugetage im Öko-Bereich ist deutlich länger, sie liegt bei mindestens 40 statt 28 Tagen. Dafür sind die Ferkelverluste (etwa durch Erdrücken) mit 25 Prozent (statt 13/14 Prozent) höher.



7 Öko-Stall für Sauen

40 Tage nach der Geburt werden Sau und Ferkel getrennt. Die Sauen ziehen um in die Gruppenhaltung mit anderen Sauen. Dort bleiben sie rund 100 Tage, bis sie eine Woche vor der Geburt wieder zurückziehen in den Abferkelstall. Etwa 47 Tage nach der Geburt werden die Sauen auch in der ökologischen Haltung wieder besamt. Dafür stehen sie in ihren Futterbuchten, auch hier soll sie ein Eber stimulieren, der vor ihnen durch den Gang läuft. Der Eber deckt die Sauen auch in der Öko-Haltung nicht selbst. „Wir wollen ihm das in Zukunft aber zumindest ab und zu ermöglichen, um ihn nicht zu sehr zu frustrieren“, erklärt Hempler.

Den Sauen steht neben einem großen Auslauf im Stall ebenfalls ein Außenbereich zur Verfügung. Beide sind mit Stroh eingestreut. „Da Schweine es hassen, in ihrem eigenen Kot zu liegen und sie im Öko-Bereich mehr Platz haben, suchen sich die Tiere eine Ecke im Außenbereich als Toilette aus.“ Statt drei hat eine Sau hier sechs Quadratmeter Platz.



Fotos: t&w

8 Öko-Stall für Ferkel

Wenige Tage nach der Geburt werden die männlichen Ferkel auch in der ökologischen Haltung kastriert. „Das Problem ist hier das gleiche wie in der konventionellen Haltung“, erklärt Hempler, „unkastrierte Tiere bilden einen Ebergeruch aus, der das Fleisch für die meisten Menschen ungenießbar macht.“ Im Gegensatz zur konventionellen Haltung werden die Tiere für den Eingriff aber nicht nur mit Schmerzmittel behandelt, sondern auch betäubt.

Die Schwänze bleiben unversehrt – und bleiben es in 98 Prozent der Fälle auch. „Da die Tiere deutlich mehr Platz und Beschäftigung haben, gibt es auch deutlich weniger Probleme mit dem Schwänzebeißen“, erklärt Hempler. Mit 40 Tagen sind die Ferkel in der ökologischen Haltung zudem deutlich älter (konventionell 28 Tage), wenn sie ihre Mutter verlassen und in den Ferkelstall umziehen müssen. Dort steht ihnen ein überdachter und wärmerer Schlaf- sowie ein Innen- und Außenbereich mit Stroh zur Verfügung.



9 Öko-Stall für Mastschweine

Wie in der konventionellen Haltung wechseln die Ferkel auch im Öko-Bereich in einem Alter von zehn Wochen aus dem Ferkel- in den Maststall, werden nach weiteren 100 bis 120 Tagen mit einem Lebendgewicht von 120 Kilogramm und im Alter von einem halben Jahr geschlachtet. Das Leben eines Öko-Schweins ist nicht länger, die Haltungsbedingungen sind allerdings unterschiedlich.

Auch ein Mastschwein kann in der ökologischen Haltung in Echem zwischen mit Stroh eingestreutem Innen- und Außenbereich wechseln. „Draußen schlafen und fressen die Tiere, draußen ist in der Regel ihr Aktivitätsbereich“, sagt Hempler. Statt einem Quadratmeter stehen einem Mastschwein in diesem Bereich 2,3 Quadratmeter Platz zur Verfügung. Gefüttert werden die Mast- wie alle Schweine nach Bioland-Richtlinien mit heimischen Futtermitteln. Auf Sojaimporte wird verzichtet, stattdessen Eiweißfutter wie Erbsen, Getreide oder Kartoffelweiß aus der Region eingesetzt.



6

Monate alt ist ein Schwein im Schnitt, wenn es geschlachtet wird.

120

Kilogramm wiegt ein Schwein im Schnitt bei der Schlachtung.